

AKO

INFO

7. Februar 2000

Ralph Vaughan Williams, am 12. Oktober 1872 in Down Ampney (Gloucestershire) geboren, rückte in den Jahren zwischen den Kriegen allmählich auf den ersten Platz in Englands Musikleben, der ihm nach Edward Elgars Tod (1934) unbestritten zustand. Seine **Ausnahmestellung** auf dem Gebiet der englischen Musik hatten allerdings bereits zwei Werke aus dem Jahre 1910 begründet, und zwar - neben dem Chorwerk Sea Symphony (12.10.1910) - die **Tallis Fantasia** (für Streichquartett und doppeltes Streichorchester), die am 6. September 1910 auf dem **Gloucester Festival** uraufgeführt wurde. Damit hat Vaughan Williams nicht nur den Stil der **englischen Fantasy** wieder aufleben lassen, sondern auch die Aufmerksamkeit auf die **alten Meister** und damit auf die **verborgenen Schätze** der englischen Musik gelenkt.

Einer davon ist **Thomas Tallis**, um 1505 geboren, der in den Diensten König Heinrichs VIII., König Eduard VI., Königin Maria und Königin Elisabeth gestanden hat und sich als einer der ersten mit den Problemen auseinandersetzen musste, die durch den radikalen Wandel in Religion, Liturgie und Ästhetik in der Zeit der **Reformation** entstanden waren. Sein Schüler (und Freund) W. Byrd widmete ihm ein Lied („Ye sacred Muses“) mit Violenbegleitung; es war der Ausklang einer langen und **bedeutsamen Epoche** der englischen Musikgeschichte, an die Vaughan Williams mit seiner Fantasia wieder angeknüpft hat.

Über **Joseph Haydn** muss man Grundsätzliches nicht mehr sagen. Er hat mit seiner Vielfalt an Werken nicht nur bei seinen Zeitgenossen eine immense **Popularität** erreicht. Zurückzuführen ist das auf seine Absicht, mit seiner Musik nicht nur den Kenner, sondern auch den musikalischen Liebhaber (im weiten Sinne) anzusprechen. Das Zusammentreten von einer ausgemacht feinen, **musikalischen Arbeit**, der Gabe, alles in einer **Tonsprache** auszudrücken, die auch dem Laien zugänglich ist und einer **Gefühlsstärke**, der sich wohl niemand entziehen kann (ein Beispiel hierfür ist sicherlich der 2. Satz - Adagio - des Cellokonzerts C-Dur), machen den zeitlosen Erfolg seiner Werke aus.

Das unlängst wieder aufgefundene **Cello-Konzert** in C-Dur wird der **Schaffensperiode** zugeschrieben, in der Haydn seine stärkste künstlerische Entwicklung erfahren hat, die Jahre etwa von 1765 - 1775, die in der musikwissenschaftlichen Literatur auch als „**Sturm- und Drang-Periode**“ (oder als „romantische Krise“) bezeichnet wird. Bereits der 1. Satz des Konzertes (Moderato), einerseits mit seinen barocken Reminiszenzen, andererseits mit dem Gefühl der neuen musikalischen Zeit, dürfte diese Einschätzung bestätigen. Erst recht zeigt sich im 3. Satz (Allegro molto), in dem der Solist sich auf seinem Instrument voll ausleben darf, ein **Menschenbild**, das mit der vorangegangenen Zeit abgeschlossen hat.

Ludwig van Beethoven hat seine 8. Sinfonie in den Jahren 1809 - 1812 geschrieben; Uraufführung in Linz am 27.2.1814; der Erfolg war gering: „Das Werk macht kein Furore“ - so die damalige Einschätzung durch die Presse. Das Gegenteil dürfte zutreffend sein. Nach Auffassung von H. Kretschmar ist die Achte das „**Hohelied des Humors**“; dass Beethoven von zunehmender Taubheit und Geldsorgen bedrängt war, merkt man dem Werk nicht an.

Was macht den **Charakter** dieser Musik aus? Sicherlich eine Menge **hintergründige** Einfälle, aber auch Passagen **abgeklärter** Musik, und immer wieder musikalischer **Übermut**, vor

allem in den Durchführungen. Eine elegische Kantilene kennt diese Sinfonie überhaupt nicht - der Meister hat vor allem statt eines üblichen langsamen 2. Satzes ein bewegtes Allegretto scherzando gebracht.

Ohne Einleitung beginnt der **1. Satz** fulminant - er endet mit dem schelmisch hingehauchten Beginn des Hauptthemas; dazwischen: Spannung, musikalische Balgerei zwischen den Akteuren, farbig instrumentiert; dabei auch durchaus pomphaftes Auftrumpfen! Der **2. Satz** - knapp 100 Takte gute Laune, verbreitet zunächst durch die 1. Geigen, begleitet von tack-tack-Akkorden der Holzbläser, nachgeahmt von den tiefen Streichern; insgesamt ein heiteres Kabinettstückchen! Im **3. Satz** (Tempo di Menuetto) hören wir kein Scherzo, sondern ein betont gravitästisches Menuett - es könnte Joseph Haydn zugeeignet sein, ein wenig Alt-Wiener-Vorstadt-Biedermeier - und wiederum recht humorvoll. Und das Finale (**4. Satz**): Es beginnt wie ein („der“) Sommernachtstraum in C-Dur - aber alsbald, nach einem grellen „Missklang“ in Cis beginnt die wilde Jagd, nur selten unterbrochen durch ein sanftes Seitenthema. Die Sinfonie erreicht hier ihren Höhepunkt; in einem ausgelassenen Schlussteil endet der musikalische Sturm.



Zu unserem Solisten **KNUT WEBER** - dieser verfügt bereits über einen beachtlichen **LEBENS LAUF**: Knut Weber wurde **1974** in Klagenfurt, Österreich geboren. Seinen ersten Violoncellounterricht erhielt er am Kärntner Landeskonservatorium im Alter von sechs Jahren. 1991 begann er sein Studium in der Klasse des slowenischen Solisten Milos Mlejnik, nachdem er bei Bundesjugendwettbewerben bereits mehrmals mit Preisen ausgezeichnet wurde. Nach dem Abschluss des Gymnasiums **1992** war er **Solocellist** der Gardemusik **Wien**, bevor er bei Claus Kanngiesser sein Studium für drei Jahre an der Musikhochschule **Köln** fortsetzte. Im Sommer 1999 schloss er sein Hauptstudium bei Wolfgang Boettcher an der Hochschule der Künste in **Berlin** ab und wurde mit der Aufnahme in die Solistenklasse ausgezeichnet.

Seine Neigung zur **Kammermusik** wurde durch den Unterricht vom **Alban Berg Quartett** und dem **Beaux Arts Trio** und der Begegnung mit Mitgliedern des Amadeus- und Cherubini Quartetts verstärkt.

Zusätzliche cellistische und musikalische Bereicherungen erhielt Knut Weber von H. Schiff, S. Palm, W. Pleeth und F. Helmerson an **Meisterkursen** und D. Geringas und B. Greenhouse beim Gregor-Piatigorsky-Seminar in Los Angeles, zu dem er 1997 eingeladen wurde.

Knut Weber war Stipendiat und Solocellist des **Gustav Mahler Jugendorchesters** und ist Gründungsmitglied des von Claudio Abbado ins Leben gerufenen **Mahler Chamber Orchestra**. Er tritt regelmäßig als **Solist und Kammermusiker** in Europa, Japan und den USA auf, häufig im Duo mit der slowakischen Pianistin Daniela Hlinkova, als Mitglied der „12 Cellisten der Berliner Philharmoniker“ oder als Cellist in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen.

Und noch einige Erfolge: Knut Weber wurde erster **Preisträger** des internationalen Wettbewerbs für Violoncello in Liezen, Österreich, 1994 und des 2. J.-Brahms-Wettbewerbs in Pörtschach/Wörthersee, sowie 1999 des Domenico-Gabrielli-Wettbewerbs in Berlin. 1998 wurde ihm der Kärntner „Goess-Förderpreis“ verliehen.

Seit November 1998 ist Knut Weber **Mitglied im Philharmonischen Orchester Berlin**.